

die Stiftungsrechnung³⁸ vom Jahre 1851/52 ausweist, wurde mit dem Verkauf des Anwesens auch der ihm eigentümlich gehörige Großzehnt zu Durchsamsried verkauft. Der Großzehnt diente dem Unterhalt der Kirche und des Pfarrers. Die Baupflicht wurde damals abgelöst durch eine Zahlung von 276 fl. Erst im Jahre 1848 wurde die gesetzliche Möglichkeit³⁹ geschaffen, dass Bauern ihre traditionelle Zehntlast durch eine Geldzahlung ablösen konnten. Einem Protokoll des Landgerichts Dachau vom 16. August 1849 kann entnommen werden, dass der »Riederbauer« Anton Sedlmair sich mit dem hiesigen Wirt Johann Hörl, der von seinem Hof den ganzen Großzehnt bezog, dahingehend verständigte, dass er dem Wirt von 103 zehntpflichtigen Tagwerk pro Tagwerk 48 Kreuzer für den Großzehnt und vier Kreuzer für den Kleinzehnt als Ablösung zahlte. Der fällige Betrag sollte bis zum 15. Dezember laufenden Jahres bar entrichtet werden. Laut Protokoll des Landgerichts Dachau vom 28. Mai 1852 bestätigte der ehemalige Wirt Johann Hörl⁴⁰ dem »Riederbauer« Anton Sedlmair, dass er von diesem »Zehntbezug gehabt und derselbe ihm vom Bauern mit dem festgesetzten Kapital von 2070 fl abgelöst worden sei.« 286 Jahre lang hatte diese Zehntpflicht zwischen Wirt und »Riederbauern« bestanden.

Familie Göttler

Am 1. Juli 1873 erwarb die Wirtschaft⁴¹ der Güterzertrümmerer Johann Bierlinger um 47 000 fl, der sie gleich wieder am 30. Juli 1873 an den Wirtsohn Josef Schmid aus Pellheim und dessen Verlobte Katharina Unterladstätter, Kaltmüllers-tochter von Ampermoching, weiterveräußerte. Es gehörten nur noch 134 Tagwerk Grundbesitz dazu. Am 14. Dezember 1883 erwarben Josef Großmann, Wirtsohn von Pasenbach, und dessen Verlobte Therese Scharl, Böckbauerntochter von Ampermoching, den Hof. 1891 verkauften diese an Ludwig Göttler, den Urgroßvater des jetzigen Hofinhabers Josef Göttler, den alten Wirt, und zwar ohne Grundstücke um 7400 Mark. Die Gastwirtschaft war zwischenzeitlich zum jetzigen Gasthaus Großmann in der Indersdorfer Straße verlegt worden. Durch Grundstückskäufe wuchs die alte Wirtschaft wieder zu einem Bauernhof heran. Heute bewirtschaftet Josef Göttler mit seiner Frau Annamaria, geb. Polz, einen 30 Hektar großen Hof. Die Baulast der Amperbrücke ging, wie mir Josef Glas, Ampermoching,⁴² mitteilte, erst nach 1880 auf den Bezirk Dachau, das heißt den Landkreis, über. Die gericht-

lichen Auseinandersetzungen wegen des alten »Zollhabers« zogen sich bis 1898 hin. So gesehen endeten die alten Feudalrechte erst vor etwas mehr als einhundert Jahren. Zum Schluss sei noch bemerkt, dass in diesem geschichtsträchtigen Anwesen am 27./28. Juni 1998 die Tradition des Wirtshauses wieder auflebte: Hier wurde die eindrucksvolle 1250-Jahr-Feier der Pfarrei Ampermoching abgehalten.

Anmerkungen:

- ¹ Nachlass Hanke, Stadtarchiv Dachau.
- ² StAM, Pfliegergericht Dachau, B 58.
- ³ StAM, Kastenamt Dachau, B 4.
- ⁴ Nachlass Hanke, Stadtarchiv Dachau.
- ⁵ StAM, Kastenamt Dachau, B 4.
- ⁶ BayHStA, Kurbayern 20400.
- ⁷ Nachlass Hanke, Stadtarchiv Dachau.
- ⁸ *Gerhard Hanke*: Der Bäcker in Ampermoching. In: *Amperland* 22 (1986), S. 368.
- ⁹ StAM, Pfliegergericht Dachau, B 1.
- ¹⁰ BayHStA, Kastenamt Dachau, B 5.
- ¹¹ BayHStA, Kurbayern Hofkammer, Conservatorium Camerale 36.
- ¹² BayHStA, GL Dachau, Fasz. 615 Nr. 228.
- ¹³ Wie Anm. 11.
- ¹⁴ Wie Anm. 11.
- ¹⁵ Wie Anm. 12.
- ¹⁶ Wie Anm. 12.
- ¹⁷ Wie Anm. 12.
- ¹⁸ Wie Anm. 12.
- ¹⁹ Wie Anm. 11.
- ²⁰ Wie Anm. 11.
- ²¹ Wie Anm. 11.
- ²² Wie Anm. 11.
- ²³ BayHStAM, GL Dachau, Fasz. 645
- ²⁴ Wie Anm. 12.
- ²⁵ StAM, Kastenamt Dachau, B 6.
- ²⁶ Nachlass Hanke, Stadtarchiv Dachau.
- ²⁷ Wie Anm. 12.
- ²⁸ Nachlass Hanke, Stadtarchiv Dachau.
- ²⁹ Pfarrarchiv Ampermoching.
- ³⁰ StAM, Kastenamt Dachau, B 7
- ³¹ Pfarrarchiv Ampermoching.
- ³² StAM, Pfliegergericht Dachau, BriefPr. 465, Notbuch über Kauf- und Tauschbriefe, 1682–1695.
- ³³ Pfarrarchiv Ampermoching.
- ³⁴ Pfarrarchiv Ampermoching.
- ³⁵ StAM, Kastenamt Dachau, B 18.
- ³⁶ Nachlass Hanke, Stadtarchiv Dachau.
- ³⁷ Pfarrarchiv Ampermoching.
- ³⁸ Pfarrarchiv Ampermoching.
- ³⁹ StAM, Fin A 6884.
- ⁴⁰ StAM, LRA 129353.
- ⁴¹ Nachlass Hanke, Stadtarchiv Dachau.
- ⁴² StAM, LRA 71852.

Anschrift des Verfassers:
Georg Werner, Lindenweg 5, 85241 Ampermoching

Asam in Freising

Vorschau auf die Ausstellung im Diözesanmuseum Freising¹

Von Dr. Lothar Altmann

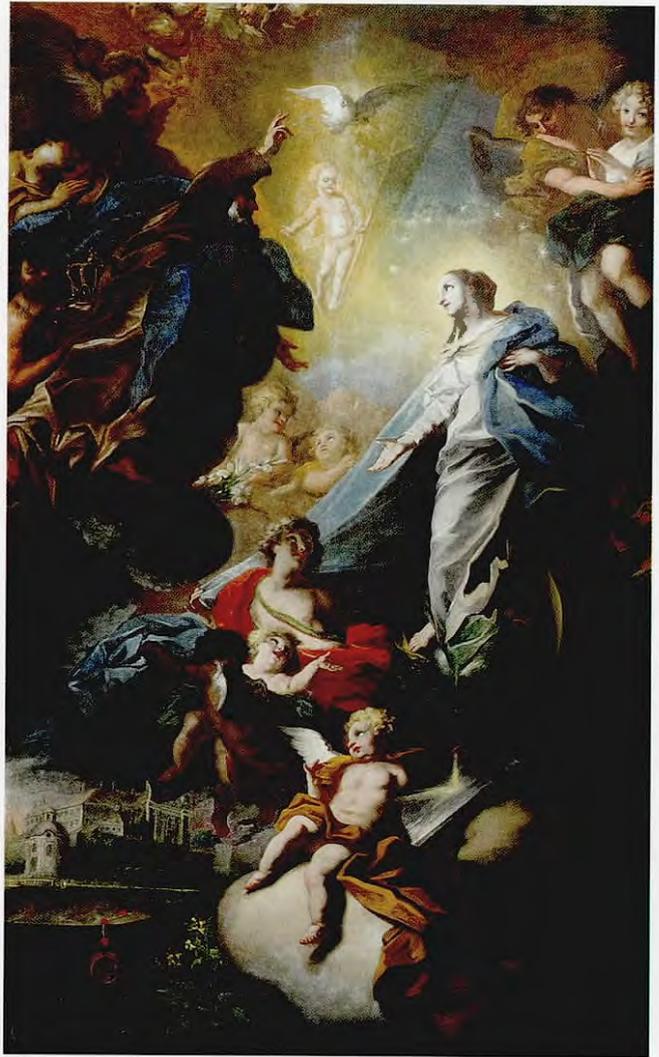
»Asam in Freising« – dabei denkt der Kenner der Freisinger (Kunst-)Geschichte sofort an die großartig-triumphale Umgestaltung des Freisinger Domes zur Jahrtausendfeier des Bistums (und zum 50-jährigen Priesterjubiläum des Auftraggebers) 1724 durch die Brüder Cosmas Damian (1686–1739) und Egid Quirin Asam (1692–1750) im Stil des Hochbarock, was diesen den Titel eines Fürstbischöflich-Freisingischen Kammerdieners und Hofmalers bzw. Hofbildhauers einbrachte und wohl Cosmas Damian Asam – darin Vorbild für die späteren Münchner »Malerfürsten« – zum Bau seines »Gschlössls« in Thalkirchen veranlasste. Diese in der ungläub-

lich kurzen Zeit von etwa einem Jahr durchgezogene »renovatio«, »Fokus der Selbstdarstellung« des damaligen Freising, bildete den Höhepunkt in der Regierungszeit des Fürstbischofs Johann Franz Eckher von Kapfing und Liecheneck (reg. 1696–1727), unter dem in Konkurrenz zum nahen München das geistliche, geistige und künstlerische Leben des Hochstifts neu erblühte.²

Doch war dies nicht der erste und einzige Auftrag des Fürstbischofs an die Familie Asam: Schon 1709/10 hatte für ihn der Vater Georg Asam (1649–1710) eine Huldigung an Wissenschaft und Tugend³ an die Decke der Aula des bischöflich-

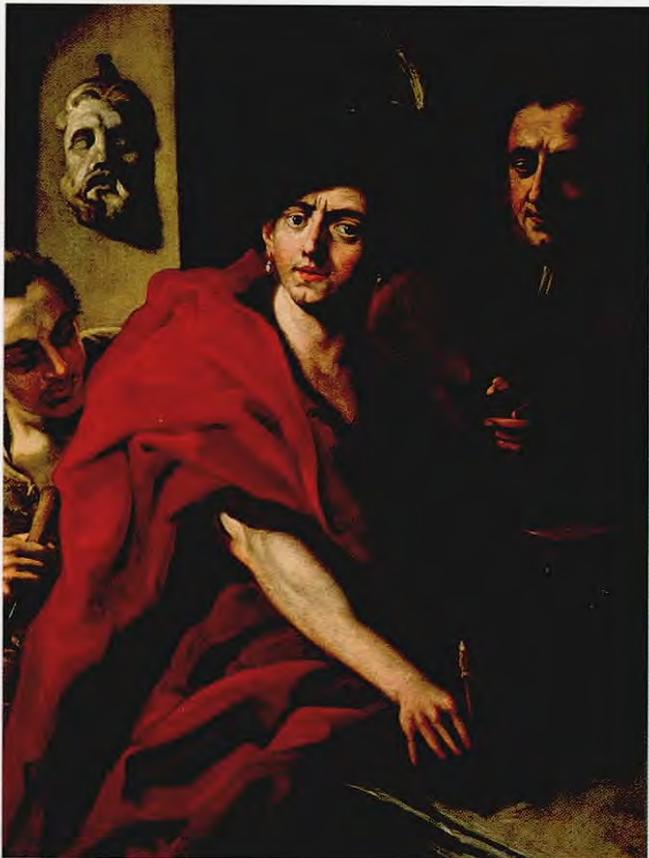
chen Lyzeums (heute »Asamsaal«) und die Entsendung Christi durch Gottvater zur Erlösung der Welt (umgeben von Emblemen der Gottesgebälerin) an das Gewölbe der Maximilianskapelle an der Domkrypta gemalt. Als sein Gehilfe war damals auch schon Cosmas Damian in Freising tätig, dem im »Corpus der barocken Deckenmalerei«⁴ nicht unbegründet auch die leider nicht ganz vollständig mehr erhaltenen Fresken mit der Verherrlichung des heiligen Benedikt von ca. 1710 im Gastespeisesaal (heute Dekanatsaal der Fakultät für Brauwesen) im Südflügel der damaligen Benediktinerabtei Weihenstephan zugeschrieben werden – somit das früheste eigenständige Werk C. D. Asams überhaupt.

Im Jahre 1718 wurden die Gebrüder Asam dann vom Weihenstephaner Abt Ildephons Huber (reg. 1705–1749) damit betraut, über der wundertätigen Korbiniansquelle am Südhang des Klosterbergs eine neue Kapelle zu erbauen und auszustatten, weil die bisherige baufällig geworden war.⁵ Am 14. Juli 1720 konnte sie von Fürstbischof Johann Franz Eckher eingeweiht werden, wobei dieser und die meisten Konventualen es lieber gesehen hätten, wenn die 15 000 Gulden zum Neubau der Klosterkirche verwendet worden wären. Die Korbinians- oder »Brunnenkapelle« stand aber keine 100 Jahre: Noch im Jahr der Aufhebung des Kloster 1803 wurde sie abgerissen, nachdem die drei Ölgemälde Cosmas Damians entfernt und nach München abtransportiert worden waren. Zwei davon, das Schutzengel- und das Immaculatabild, kamen 1817 in die Stiftskirche Tittmoning, wo sie sich noch heute befinden, das dritte mit dem Wasserwunder des heiligen Korbinian verschwand im Depot der Schleißheimer Galerie, und zwar als »Wunder des hl. Franz von Sales«. 1981 wiederentdeckt und restauriert, ist es seit 1982 an einem Seitenaltar der Klosterkirche in Rohr zu sehen.



C. D. Asam, Immaculata-Bild aus der zerstörten Brunnenkapelle in Weihenstephan, 1720, heute Stiftskirche Tittmoning

Foto: Diözesanmuseum Freising



C. D. Asam, Selbstbildnis mit seinen Brüdern, Leihgabe der Priesterhausstiftung München

Foto: Diözesanmuseum Freising

Die Abwicklung dieser Fülle von Aufträgen ging auch deshalb problemlos vonstatten, weil die Gebrüder Asam gemeinsam ein schlagkräftiges Unternehmen aufgebaut hatten, das zwar in zwei Werkstattbetriebe unterteilt war, aber im Zusammenwirken nicht nur komplette Raumausstattungen liefern, sondern auch gleich – wie bei der Freisinger Brunnenkapelle – die zugehörige Architektur entwerfen konnte. Dazu hatten sich die Asams einen Stab von kompetenten Mitarbeitern aufgebaut, unter ihnen beispielsweise der spätere Augsburger Akademiedirektor Matthäus Günther (1705 bis 1788), der wahrscheinlich mit im Freisinger Dom tätig war. Wenn im Winter wegen der Kälte nicht freskiert werden konnte, entstanden in der Münchner Werkstatt die Ölgemälde.

Die Entscheidung zur Gründung einer zukunftssträchtigen »Firma Asam« war nach dem Tod des Vaters Georg Asam 1711 gefallen, bei dem beide Brüder eine Malerlehre absolviert und sich der Ältere, Cosmas Damian, – wie oben gesehen – bereits die ersten Sporen verdient und berufliche Kontakte geknüpft hatte. Um die Angebotspalette erweitern zu können und sich nicht gegenseitig das Brot wegzunehmen, ließ sich Egid Quirin auf Anraten (oder Druck) seines älteren Bruders »umschulen«, indem er eine zweite Lehre, diesmal bei dem (aus Tirol gebürtigen) Bildhauer Andreas Faistenberger in München, begann. Gleichzeitig unternahm Cosmas Damian

Asam mit einem Stipendium des Tegernseer Abtes eine Studienreise nach Italien, um sich in Rom, dem Ursprungsort des Barock, fortzubilden, wo er bekanntlich 1713 einen Preis der Accademia di S. Luca errang. Ihr ganzes Können stellte die neue Firma Asam dann erstmals beim Neubau der Benediktinerklosterkirche in Weltenburg ab 1716 unter Beweis.⁹ Nach dem Ableben des Bruders führte Egid Quirin den gemeinsamen Betrieb allein fort. Dies hatte zur Folge, dass er 1749 in die kurpfälzische Residenzstadt Mannheim aufbrechen musste, wo gut zwei Jahrzehnte vorher Cosmas Damian die Residenz ausgemalt hatte. Denn dort wartete sein letzter Großauftrag auf ihn: die Stuckierung und Freskierung der Jesuitenkirche. An Gicht leidend, überließ er die körperlich schwerere Arbeit, die Ausführung der von ihm entworfenen Stuckdekoration, weitgehend seinen Gehilfen; dagegen legte er bei den Deckengemälden selbst Hand an – wie in Jugendzeiten, wobei er sich offensichtlich ein Beispiel an seinem großen Bruder nahm. Kurz vor Vollendung des Werkes starb Egid Quirin Asam am 29. April 1750 im Alter von erst 57 Jahren. Entgegen seiner letztwilligen Verfügung wurde er auf dem Mannheimer Friedhof und nicht in seiner geliebten Hauskapelle St. Johann Nepomuk in der Sendlinger Straße zu München beigesetzt.

Im Zentrum der Asam-Ausstellung im Diözesanmuseum Freising stehen Cosmas Damians vorbereitende Detailstudien und modelloartige, lavierte Entwurfszeichnungen (in denen die Kompositionen der Gemälde schon weitgehend festgelegt sind) zum Freskenzyklus mit Szenen aus dem Leben des heiligen Korbinian an den seitlichen Emporenbrüstungen des Freisinger Doms aus der Staatlichen Graphischen Sammlung in München, die erstmals 1953 von Engelbert Baumeister zusammengestellt,⁷ 1983 von Sigmund Benker komplett mit den ausgeführten Werken abgebildet⁸ und 1986 von Bärbel Hamacher kunsthistorisch gewürdigt⁹ wurden. Als weitere bedeutende Asam-Originale sind die Gemälde der einstigen Weihenstephaner Brunnenkapelle aus Rohr und Tittmoning während des Zeitraums der Ausstellung wiedervereint. Alle Freisinger Werke der Familie Asam, auch die verlorene Turmbemalung des Freisinger Doms, der einstige Stuckvorhang im Dom und die (ruinöse) Brunnenkapelle werden in historischen Ansichten und Aufnahmen dokumentiert. Zudem ist der frisch restaurierte Freisinger Dom selbst quasi Bestandteil der Ausstellung.

»Asam in Freising« – das umfasst aber auch Werke im Diözesanmuseum, die von den Asams ursprünglich nicht für Freising geschaffen worden sind. Es sind jene beachtlichen Objekte, die hier seit einigen Jahren als Leihgaben der Priesterhausstiftung St. Johann Nepomuk, München, zu sehen

sind: die beiden von Egid Quirin geschnitzten Türflügel des Asamhauses in der Münchner Sendlinger Straße von 1737 und seine Stuckstatue des heiligen Johannes von Nepomuk von 1746 (alle zeitweise auch schon im Bayerischen Nationalmuseum), das berühmte Selbstporträt Cosmas Damians mit seinen beiden Brüdern (Egid Quirin und Pater Engelbert) und das Bildnis Egid Quirins, das entweder von ihm selbst oder seinem Bruder Cosmas Damian gemalt wurde.¹⁰ Wie seit der Asam-Ausstellung in Aldersbach 1986 üblich, aber in einem wesentlich größeren Umfang bietet das Freisinger Diözesanmuseum in einem (auch nach Beendigung der Ausstellung im Museum verbleibenden) didaktischen Teil Einblicke in die Technik des Freskierens und Stuckierens sowie in die Arbeitsweise und Werkstattorganisation der Firma Asam. Ein Münchner Freskant führt hierzu den Prozess eines Freskobildes vom Entwurf über die Vorzeichnung bis zur Übertragung auf den feuchten Putz vor Augen, je ein Allgäuer Stuckator die verschiedenen Stucktechniken und die Rekonstruktion eines Stuckmarmorpilasters in den originalen Farben.

Anmerkungen:

¹ Vom 24. November 2007 bis zum 3. Februar 2008. Zur Ausstellung erscheint auch ein Katalog.

² Vgl. Ulrike Götz: Kunst in Freising unter Fürstbischof Johann Franz Eckher 1696–1727. Ausdrucksformen geistlicher Herrschaft (33. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising). München/Zürich 1992.

³ Vgl. Sigmund Benker: »Der Wissenschaft und Tugend geweiht«. Freising's alte Schule und ihr Saal. In: 29. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising. Freising 1979, S. 49–61.

⁴ Hermann Bauer/Frank Büttner/Bernhard Rupprecht (Hrsg.): Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland Bd. 6: Stadt und Landkreis Freising, bearb. von Brigitte Volk-Knüttel, Anna Bauer-Wild u. Jutta Tezmen-Siegel. München 1998.

⁵ Helene Trottmann: Die zerstörte Korbinianskapelle in Weihenstephan und ihr Bilderschmuck von C. D. Asam. In: Jahrbuch des Vereins für Christliche Kunst XIV (1984), S. 81–90 u. Abb. 59–64.

⁶ Heinz Jürgen Sauermost: Die Asams als Architekten (Schnell & Steiner Künstlerbibliothek). München/Zürich 1986, S. 9–14. Ders.: Die Asam-Brüder ohne Bindestrich. Stationen eines Bruderkonflikts. In: Jahrbuch des Vereins für Christliche Kunst XVI (1987), S. 184–190.

⁷ Engelbert Baumeister: Zeichnungen des Cosmas Damian Asam. In: Das Münster 6 (1953), S. 245–259.

⁸ Sigmund Benker: Die Bilderfolge zum Leben des heiligen Korbinian im Freisinger Dom von Cosmas Damian Asam und die zugehörigen Vorzeichnungen (1724). In: Hubert Glaser/Franz Brunnhölzl/Sigmund Benker: Vita Corbiniani. Bischof Ardeo von Freising und die Lebensgeschichte des hl. Korbinian. München/Zürich 1983, S. 183–223.

⁹ Bärbel Hamacher: Zeichnungen. In: Bruno Bushart/Bernhard Rupprecht (Hrsg.): Cosmas Damian Asam 1686–1739. Leben und Werk. München 1986, S. 310 bis 325.

¹⁰ Vgl. Diözesanmuseum Freising. Christliche Kunst aus Salzburg, Bayern und Tirol 12. bis 18. Jahrhundert (Kataloge und Schriften 2). München/Zürich 1984.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Lothar Altmann, Landsberger Straße 84, 82205 Gilching

Schloss Friedberg 1257–2007

Gedanken zur Ausstellung »750 Jahre – Das alte Schloss neu entdeckt!«

Von Dr. Alice Arnold-Becker

Vor rund 750 Jahren gründete der bayerische Herzog Ludwig II. der Strenge das nahe der Stadt Augsburg gelegene Schloss Friedberg. Das Jubiläum sowie die Tatsache, dass die Stadt Friedberg das Schloss Anfang 2007 erworben hat, sind Anlass für die große Sonderausstellung *750 Jahre – Das alte Schloss neu entdeckt!* Im ersten Teil der Ausstellung wird die wechselvolle Geschichte des Schlosses anhand von Leihgaben

beleuchtet, darunter befinden sich farbkraftige Eisenradierungen des Nikolaus Solis aus dem 16. Jahrhundert, Herrscherporträts, historische Baupläne und Schlossansichten.

Kunstaussstellung zum Jubiläum

Im zweiten Teil der Ausstellung laden fünf international bekannte Künstler und drei Kunststudenten auf eine span-